

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Monarchie oder Republik?

S. Paulo, 4. Juli 1887.

Die Abreise des Kaisers nach Europa ist ein Ereigniss, über welches man nicht so ohne Weiteres hinweggehen darf. Es ist dies das dritte Mal, dass D. Pedro den Atlantischen Ocean durchkreuzt, aber nie werden dem alten Herrn so wehmuthsvolle Gedanken aufgestiegen sein, wie diesmal.

Die hiesigen hervorragenden Blätter melden in Bezug auf die Abreise des Monarchen in positivem Tone allerlei mehr oder minder sensationelle Vermuthungen und knüpfen daran ganz abenteuerliche Schlussfolgerungen. Man thut gut, bei der Lektüre dieser Presse, wovon der eine Theil von der Regierung abhängig, der andere ihr prinzipiell feindlich gegenübersteht, sich nicht allzusehr beeinflussen zu lassen, trotzdem aber ist nicht zu leugnen, dass die gegenwärtige politische Lage Brasiliens an einem Wendepunkt angelangt ist. Dem Kaiser werden Nachrichten hinterhergesandt, als ob es sich um einen Todten handle, oder wenigstens um einen gewesenen Herrscher Ueberall, auch in der gouvernementalen Presse, kann man, sicherlich ohne Absicht der Verfasser, zwischen den Zeilen die feste Ueberzeugung ausgesprochen finden, dass der zweiundsechzigjährige Greis, der, wie man sagt, krank an Leib und Seele, in der alten Welt Heilung sucht, den Boden seines Vaterlandes nie wieder, wenigstens nicht als Herrscher, betreten werde.

Am 23. Juli werden es siebenundvierzig Jahre, dass Brasilien von D. Pedro II. regiert wird, eine Spanne Zeit, wie sie auf dem Throne wenigen Sterblichen beschieden worden ist; siebenundvierzig Jahre sind es schon, dass das Schicksal des viertgrößten Reiches der Erde in eines und desselben Mannes Hand ruht!

Brasilien ist die einzige Monarchie, die die neue Welt kennt.

Brasilien ist der einzige civilisirte Staat der Erde, in welchem das Institut der Sklaverei gesetzlich sanktionirt ist.

In Brasilien hat die von Europa überpflanzte monarchische Tradition ungestört während fast eines halben Jahrhunderts die Probe durchgemacht; wurde die Probe bestanden?

Auf die Antwort brauchen wir uns nicht lange zu besinnen. „Macaqueação“ hat der Ministerpräsident, Baron von Cotegipe, in der letzten Woche ausgerufen, als der Senator Taunay für Aufhebung der durch Freiheitsentziehung erzwingbaren Arbeitskontrakte, für Glaubens- und Gewissensfreiheit für Civilehe und Säkularisation der Kirchhöfe eintrat; „Nachäfferei der europäischen Manieren“ passt nicht für Brasilien, so sagte der Herr; und die ganze konservative Partei, auch viele Liberalen, die Stützen des Thrones, klatschten Beifall.

Fürwahr! herrlich weit hat es die Monarchie in Brasilien gebracht; herrlich hat es die Probe bestanden im Boden der neuen Welt, das aus Europa herüber verpflanzte Institut der Monarchie. „Macaqueação“, Herr Baron von Cotegipe! Ja freilich, der Mann hat Recht, was brauchen wir in Amerika die dummen europäischen Ideen nachzuäffeln, Civilehe, konfessionslosen Staat, Theorie von der Freiheit, auch der schwarzen Menschen, und — Monarchie. . . Macaqueação! Hic Rhodus, hic salta!

Sie hat sich nicht bewährt, die fremde Pflanze, sie passt nicht in die neue Welt, die der alten nachgeäffte Monarchie, und, wir ziehen den Schluss, Herr Baron von Cotegipe: Ecce res infame!

Was der berufene Vertreter der kaiserlichen Regierung vor der ausnehmendsten Körperschaft des Reiches in solch' frivolom Tone ausgerufen hat, sollte billigerweise manchem deutschen Manne, der bis jetzt unschlüssig war, ob und auf welche politische Seite er sich schlagen sollte, die Augen geöffnet haben.

Uns als Eingewanderte interessirt natürlich in erster Reihe die politische Stellungnahme unserer Landsleute, deren Interessen übrigens mit denen aller übrigen Eingewanderten identisch sind. Heute ist die Frage erlaubt, ja nothwendig: welche Regierungsform ist in Brasilien für den Fremden, oder sageu wir lieber, für uns Brasilianer deutscher Abstammung — denn der nicht naturalisirte Fremde hat kein Recht, mitzusprechen — die wünschenswerthe?

In den drei Südprowinzen haben sich unsere Landsleute bereits entschieden, aber gerade das verschiedene Resultat des Entschlusses ist es, welches zunächst auffällig hervortritt und sofort verräth, dass eine einheitliche Idee bei der politischen Stellungnahme des deutschen Elementes in Brasilien bisher gefehlt hat.

In Rio Grande do Sul ist die grosse Mehrzahl der Deutschen, unter Führung des Senators Silveira Martins und des Journalisten v. Koseritz, der sogenannten liberalen Partei beigetreten, während in Santa Catharina der konservative Herr Taunay an den Deutschen eine feste Stütze hat. Um Reklamationen unserer geschätzten Kollegen in Rio vorzubringen, wollen wir gleich bemerken, dass Herr Taunay nicht so recht zu

den sogenannten Konservativen passt, er hospitiert nur bei ihnen und ist eigentlich ein „Wilder“. In Curitiba hat bisher, besonders in Folge mangelnder Anregung seitens der Presse, das dort massgebende deutsche Element sich zum grössten Theile noch gar nicht naturalisiren lassen; die wenigen Wähler stehen allerdings fast ausnahmslos zur konservativen Partei, sind aber missgestimmt und werden sich schon bei den nächsten Wahlen spalten.

Hier in S. Paulo ebenso wie in Rio, ist bisher von einer Bethätigung der deutschsprechenden Bevölkerung am politischen Leben Brasiliens, wie in allen Grossstädten, nur sehr wenig die Rede gewesen. Diese Erscheinung ist leicht zu erklären. In einer Handels- und Industrie-Stadt, wie S. Paulo, herrscht das Streben nach materiellen Gütern so ausschliesslich vor, dass für alles Andere wenig Zeit und Neigung übrig bleibt. Man findet, dass in kleineren Provinzialstädten, wie z. B. das vorerwähnte Curitiba, von dem deutschen Elemente nicht nur in Politik, sondern auch in geselligen, künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen verhältnissmässig viel mehr geleistet wird, wie hier und in der benachbarten Reichshauptstadt. Was nun dabei zunächst die Grosskaufleute betrifft, so thun dieselben Recht daran, sich um die politischen Fragen dieses Landes nicht zu kümmern und ihren Charakter als Angehörige des deutschen Reiches, Oesterreichs oder der Schweiz beizubehalten. Diplomatischer Schutz einer auswärtigen Grossmacht ist für den Grosshandel im fremden Lande eine Lebensfrage; zudem bietet sich dem Grosskaufmann meist die Aussicht, „mit fremden Schätzen reich beladen“ dereinst dem gesegneten Brasilien Valet sagen zu können. Zu was sollen sich diese Leute also überhaupt für brasilianische politische Verhältnisse interessieren?

Allein für alle Andere liegt hier in unserer Provinz die Frage der Naturalisation genau so wie im Süden. Mundspitze hilft nichts, es muss gepiffen werden. Bis jetzt steht es noch im Belieben jedes Ausländers, ob er sich naturalisiren lassen will, oder nicht; es ist aber ziemlich sicher, dass der Taunay'sche Vorschlag („A grande naturalisação ou a naturalisação tacita“), wonach jeder, der nach Ablauf einer gewissen Zeit nach der Ankunft im Lande sich nicht in die Matrikel seines Landes-Konsulats hat einschreiben lassen, Brasilianer ist, durchgehen wird, und zwar sehr bald, was man den Brasilianern nicht verdenken kann. Dann wird der bedeutungsvolle Schritt an alle Deutsche ohne Ausnahme herantreten, und wir werden sehen, die Meisten werden sich durch Gründe, deren Darlegung hier zu weit abseits führen würde, zur Naturalisirung entschliessen. Warum denn nun nicht jetzt freiwillig den Schritt thun, den man später doch thun wird und — dann bereuen wird, nicht früher gethan zu haben?

Einmal Brasilianer, wird man auch politisiren. Und da kommt, was uns wieder zur Sache bringt, die Frage: Zu welcher politischen Partei sollen wir uns schlagen?

Es gibt nun in Brasilien drei politische Parteien: die sogenannte konservative, die sogenannte liberale und die republikanische Partei. Wir sagten vorhin und sagen auch jetzt, die sogenannte konservative oder liberale Partei, weil die Vertreter dieser Ideen uns ausser dem Namen der Partei und den Namen der Anhänger derselben weiter nichts von ihr mittheilen können. Die konservative Partei ist keine Partei, weil ihr das Wesentlichste dazu fehlt: ein Programm; sie ist eine Firma ohne Geschäft, ein Name ohne Substrat, ein Nichts. Was von den Konservativen gilt, gilt ebenso von den Liberalen. Die Herren da unten mögen es Nase rümpfen, so sehr sie wollen, wir sagen es frisch von der Leber weg: Die beiden monarchischen Parteien in Brasilien haben kein ausgesprochenes Programm, sie sind weiter nichts als ein von vielen Wählern geschlossenes Bündniss zur Erreichung pekuniärer Vortheile auf Kosten des Staates. Heute sind die Konservativen am Ruder, geleistet wird nichts für das Gemeinwohl, und wenn einmal ein Mann auftritt, wie Taunay oder Silveira Martins, der es ehrlich meint, so wird er einfach ausgelacht, — Macaqueação!

Heute fahren die Liberalen über die Konservativen her und machen sie schlecht, dass, wie man sagt, kein Hund ein Stück Brod von ihnen annehmen möchte, und wenn sie selbst an's Ruder kommen, so sind alle Versprechungen, alle schönen Redensarten vergessen, die Taschen werden gefüllt, und wer da mit Projekten wie Emanzipation u. s. w. kommt, der steht eben nicht auf der Höhe der Situation.

Konservativ und liberal, das ist in Brasilien gerade so gleich wie „Bonnet blanc et blanc bonnet“.

Damit machen wir den deutschen konservativen und liberalen Wählern keine Vorwürfe, nein, sie haben es verstanden, Männer zu wählen, die wirklich sich vor den andern auszeichnen: Silveira Martins, Taunay und auch Hr. Hackradt. Wir sahen aber noch in den letzten Wochen, dass letztgenannter Herr, von Taunay ganz zu

schweigen, in der wichtigsten aller politischen Fragen, der Abolition, gegen seine Fraktionsgenossen stimmen musste. Auf von Deutschen, d. h. Deutsch-Brasilianern, zu Gunsten der beiden monarchischen Parteien abgegebenen Stimmen dürfen sich die betr. Fraktionen nichts einbilden; wer in Rio Grande liberal wählt, der meint Silveira Martins; ohne Letzteren gibt es dort unten ebeuowenig für sie eine liberale Partei, wie weiter oben ohne Taunay eine konservative. Man nehme „Rio-Post“ und „Koseritz's Deutsche Zeitung“ in die Hand, der konservativen oder liberalen Partei etwas zum Lobe nachzusagen, wagt keines der beiden Organe.

Die Deutsch-Brasilianer haben sich bis jetzt für Männer entschieden, aber, in richtiger Würdigung der Verhältnisse, für keine der beiden Regierungsparteien; wo Taunay und Silveira Martins hingehen, da gehen sie auch hin; wenn beide Männer nicht mehr sind, gibt es in Rio Grande und Santa Catharina unter den Deutschen keine Konservativen und keine Liberalen mehr. — Und nun zu der dritten Partei, den Republikanern. Davon das nächste Mal.

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Ein Muster-Prinz ist der Herzog Karl Theodor in Bayern. Zu regieren hat er nichts als Prinz der Königlichen Nebenlinie, zum Militär scheint er keine Neigung zu haben und doch wollte er den Menschen nützen und helfen. Da ergriff er mit allem Talent und Eifer das Studium der Medizin und brachte es nicht nur zum Doctor, sondern zu einem vortrefflichen Arzt in inneren und äusseren Krankheiten, und wurde namentlich ein ausgezeichnete Augenarzt. Wo er lebt und sich aufhält, in München, in Tegernsee, in Meran u. s. w. heilt er unentgeltlich Kranke und Arme, operirt sie mit glücklicher Hand, errichtet Kliniken, in denen für alles gesorgt ist und kann kaum herumkommen. Er ist ein wahrer Samariter und seine Gemahlin unterstützt ihn als selbstvergessene Pflegerin. In Meran allein, wo er gen. Aufenthalt nimmt, hat er Hunderte von Augenkranken operirt und geheilt und ist ein wahrer Segen der weiten Umgegend. Aus Dankbarkeit hat ihm die Bevölkerung eine Bergbeleuchtung veranstaltet; im weitem Umkreis leuchteten die Feuer von den Höhen in das Thal hinein und Abends waren die Kuranlagen beleuchtet. Es war ein grosses Volksfest im schönsten Sinne.

— Die „Münch. Neuesten Nachr.“ schreiben: Erst nachträglich erfahren wir von Augenzeugen folgende Episode: Durch die Geistesgegenwart des Prinz-Regenten wurde am Char-Sonnabend in der St. Bonifaziuskirche ein unabelbares Unglück verhütet. Als die Geistlichen vom rechten Seitenschiffe her dem Altar zuzogen, streifte einer derselben eines der zahlreichen Kerzenlichter am Fusse des heiligen Grabes, so dass das Licht umfiel und zwar gerade unter das Chorhemd des betreffenden Geistlichen, das sofort Feuer fing. In diesem Moment stürzte der Prinz-Regent, der den Vorgang beobachtet hatte, aus dem für die Königlichen Hoheiten bestimmten Betsuhle — in welchem sich ausser dem Prinz-Regenten noch zwei Prinzessinnen befanden — auf die besagte Stelle und löschte auf dem Pfister kniend mit den Händen sowohl das Licht als auch das brennende Chorhemd.

— Schon wieder eine neue Erfindung und zwar am Telephon, das doch selbst noch nicht alt ist. Zwei junge Männer in München, die Techniker Mestern und Heildobler, haben eine Art Telephon erfunden, welches das gesprochene Wort, ja sogar ganze Sätze sofort in eigenthümlicher Schrift auf chemisch präparirtes Papier überträgt. Man wird in Zukunft sich also auch hüten müssen, „Gesprochenes“ von sich zu geben.

— Der Norddeutsche Lloyd ist von einem harten Schlag betroffen worden. Der ihm gehörige Dampfer „Oder“ ist in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai bei Socotra auf einen Felsen aufgefahren und vollständig wrack geworden. Der Dampfer ist nicht versichert und steht mit 1,4 Millionen zu Buch. Die Passagiere und Mannschaft, zusammen 111 Personen, sind von dem englischen Dampfer „Cyclop“ gerettet worden. Ob die Ladung wird gerettet werden können, soll fraglich sein; der Dampfer wurde erst im Jahr 1873 in Greenock erbaut.

— In Augsburg starb in einem Alter von 68 Jahren einer der ersten Industriellen nicht nur Augsburgs, sondern Deutschlands, der Maschinen- und Röhrenfabrikant Johannes Haag. Die Hinterlassenschaft des Verstorbenen wird auf einige Millionen geschätzt.

— In Leipzig tagte vom 25.—27. Juni der 2. deutsche Skat-Kongress. Berathen wurde über eine allgemeine deutsche Skatordnung und Gründung eines Skatverbandes. Grosses Preis-Skat-Tournoi fand statt; 80 Preise zu 500, 400, 300 Mark waren ausgesetzt. — An denselben Tagen hielt auch der deutsche Keglerverband seinen Kongress ab.

— Ganz überraschende Erscheinungen, die für weitere Kreise Interesse haben dürften, traten, wie Berliner Blätter melden, kürzlich bei der Behandlung eines Negers zu Tage. Derselbe litt an Unterschenkelgeschwüren und war in die Klinik des Professor Thiersch in Leipzig gekommen. Hier wurden ihm Theile seiner eigenen schwarzen und gelegentlich auch Stücke von weisser Haut „angeheilt“. Nach einiger Zeit wurde dies Hautstück dunkel und schliesslich so schwarz, wie die ursprüngliche Haut des Negers. Nun wurde der Versuch umgekehrt, und Negerhaut auf einen Weissen gepflanzt. Schon einige Wochen darauf begann das schwarze Hautstück zu erblässen, und nach etwa 12 bis 14 Wochen war die Negerhaut gerade so hell geworden, wie die weisse Haut des Einheimischen. Dr. Karg, der Assistent von Thiersch, hat nun eine grössere Reihe von Hautstücken in den verschiedenen Stadien des Schwarz- und Weisswerdens mikroskopisch untersucht und wichtige Thatsachen gefunden, welche über die Vorgänge bei der Färbung, sowie bei der Ernährung der Oberhaut Aufschluss geben.

— Der Mitinhaber der „Bresl. Gerichtsztg.“, Louis Cohn, wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen im Jahre 1882 (also vor fünf Jahren) bei den Breslauer Kaiserfesten, zu einem Jahre Gefängniss verurtheilt und sofort in Haft genommen.

— In der Spinnerei und Buntweberei von Pferssee bei Augsburg fielen jüngsthin Arbeiterunruhen vor. Die Fabrik engagirte 60 tschechische arbeitslose Weber von Prag sammt einem Meister (Dolmetsch) zur rascheren Erledigung der Aufträge der deutschen Marine. Gegen die Arbeitsaufnahme durch die Tschechen erklärten sich die deutschen Arbeiter der Fabrik. Der Tschechenführer beleidigte im Tumult das deutsche Nationalgefühl gröblich, worauf eine grosse Schlägerei und Misshandlung der Beamten stattfand, welche letzteren euergisch eingriffen. 20 Arbeiter wurden entlassen, worauf die Ruhe ziemlich wiederhergestellt wurde; die Gärung danert fort. Die Behörden treffen Vorsichtsmassregeln. Die Uebersiedelung der Tschechen kostete der Fabrik an 3000 Mark.

— Professor Moritz Wagner in München hat durch Selbstmord laugen qualvollen Leiden ein freiwilliges Ziel gesetzt. In einem hinterlassenen Schreiben hat er sich jede offizielle Leichenfeier und auch jede gedruckte Todesanzeige verboten. Wagners Tod ist ein herber Verlust für die Erdbeschreibung und die Naturwissenschaften.

— In Zwingenberg an der Bergstrasse, wo am dritten Pfingstfeiertage ein Wolkenbruch niederging, stürzte das von dem Bahnarbeiter Schuchmann bewohnte Haus ein. Die Mutter und zwei Kinder sind todt, der Vater und ein drittes Kind schwer verletzt.

— In Freising erschoss sich der Kassensführer Pöllmann von Weihestephan. Er hatte ein grösseres Defizit in der Kasse.

Oesterreich-Ungarn.

— „An der Spitze der Civilisation“ marschirten bekanntlich früher die Franzosen. Seit dem Krieg ist diese Redensart bei unseren Nachbarn in Vergessenheit gerathen und es war ungewiss, welche Nation nun den Vortritt in Anspruch nehme. In den Pfingsttagen hat aber diese Frage ihre Erledigung gefunden. Wie wir aus den Berichten einer grossen Versammlung in Prag ersehen, die einer Katzenmusik für den Altzechen Rieger voranging, sprach der Führer der Jungezechen, Herr Gregy, das Wort gelassen aus: „Das Czechische Volk, welches an der Spitze der Civilisation schreitet, hat die Aufgabe, für die Herstellung des Czechenstaates zu wirken.“ Hierauf marschirten die Studenten an der Spitze der Civilisation vor das Haus Riegers, machten einen Höllenlärm und warfen die Fenster ein.

— Die Wiener Polizeidirektion hat nach Berlin mitgetheilt, dass in den vom Postassistenten Philemon Zalews alias Zalewski, Edler von Iclita, unterschlagenen 20 Postsendungen sich zusammen 151,527 Gulden, darunter 73 österreichische Eintausend-Guldennoten, befunden haben und dass Zalewski früher wiederholt die Absicht geäussert hat, nach Amerika oder Rumänien zu gehen. Gleichzeitig ist ein Facsimile der Handschrift des Flüchtigen mitgetheilt worden.

— Frau Makart in Wien, die Wittwe des Malers, soll die Absicht haben, in Paris wieder zu ihrem ursprünglichen Gewerbe, dem der Tänzerin, zurückzukehren.

— Bei Graz fand zwischen dem Leutnant G. H. und dem Baron v. W. in einem Walde ein Pistolenduell statt, wobei der Baron verwundet wurde. Eine Stunde später schlug sich derselbe Leutnant mit einem Grafen B., wobei letzterer einen Säbelhieb erhielt. Ursache der beiden Duelle war eine Schauspielerin.

Italien.

— Eine Nachricht aus Catania meldet, dass ein Anbruch des Centralkraters des Aetna stattgefunden hat.

— In der Kapuzinerkirche zu Alassio (Provinz Genua) wurde der Kanonikus Vallega ermordet aufgefunden. Die Kirche war ausgeraubt. Drei der That verdächtige Individuen wurden verhaftet.

Schweiz.

— In Altorf fand am Pfingstsonntag ein Bergsturz vom Spitzberg gegen Höllprächtigt statt. Vier Gebäude wurden verschüttet, 6 Menschen und viel Vieh fanden dabei den Tod. 1454 Meter Berg stürzten sich in's Thal; das Getöse glich einer Kanouade.

— Traurige Berichte kommen aus dem Val Tellina (Veltlin). In der Nacht vom 22. auf den 23. Mai sank das Thermometer auf 4 Grad Celsius unter Null. An einigen Orten froh das Wasser auf den Strassen, und der Frost verursachte so grossen Schaden an den Reben, dass die Weinerate nicht nur für dieses Jahr, sondern auch auf 2 bis 3 Jahre hinaus vernichtet ist. Die Wiesen, Welschkornfelder, Kartoffeln, Bohnen u. s. w. haben schwer gelitten.

Frankreich.

— Was Boulanger's Ruhm kostete. Die achtzehnhunderttausend Franken, die am 1. Januar d. J. in die geheimen Fonds des Kriegsministers General Boulanger geflossen sind und von denen der neue Kriegsminister General Ferron keinen Centime mehr übrig fand, sind ebenso geschickt wie freigiebig vertheilt worden. Der Erfolg entspricht aber auch den angewandten Mitteln. Zwei Millionen sind viel Geld, aber doch erscheint der Kaufpreis geringfügig, wenn man die Volksthümlichkeit sieht, welche der „schöne General“ dagegen eingetauscht hat. Ein ganzes Jahr hindurch hat der Minister Schönheit die Rolle des grossen „Gründers“ gespielt, des „Mannes, der alles kauft“.

Jetzt weiss man, wie es kam, dass Blätter vom Schlage der „Revanche“ ohne Abonnenten und fast ohne Abonnenten bestehen und glänzend hestehen konnten; dass Reklame-Artikel für den Reformator des Heeres, für den Wiederwecker des kriegerischen Geistes der Gallier sogar in die Organe der monarchistischen Opposition eingeschmuggelt wurden; dass die Muse eines Paulus und anderer Bänkelsänger der gewöhnlichen Zote untreu wurde und sich in patriotischer Wallung an den künftigen Heldenthaten Boulanger's begeisterte; dass die „schönen neuen Lieder“ des Alkazar, der Skala, des Café des Ambassadeurs und ähnlicher Tingeltangel vom Abend bis Morgen zum allgemeinen Bekannten, überall gesungenen und gepfiffenen Gassenhauer wurden; dass die Rache- und Kriegs-Poesie täglich neue Blüten trieb, dass die Schaufenster sämtlicher Zeitungs-Verkäufer, Papier- und Schreibwaaren-Händler mit Boulanger-Hymnen und Boulanger-Märschen — paroles et musique, dix centimes — gefüllt sind; dass zwanzig verschiedene Lebensbeschreibungen des grossen Mannes gleichzeitig an allen Strassenecken feilgeboten werden; dass der diesjährige „Salon“ sein Oelbildniss von zehn verschiedenen Pinseln und in ebenso vielen Aufnahmen zur Schan stellt — von vorn, von der Seite, zu Fuss, zu Ross, in grosser Uniform und in Frack, als Büste, als Kniestück und in ganzer Grösse — und dass alle diese Bildnisse millionenfach vervielfältigt, als Photographie, Holzschnitt oder Farbendruck durch die illustrierten Zeitschriften, durch die Adresskarten der Modewaarenhändler und durch die Etiketten und Schachtelverzierungen der Wasche-fabrikanten ihre Verbreitung bis in den kleinsten Winkel der entlegenen Departements finden.

Alles das wird erklärlich im Hinblick auf die gründliche und beschleunigte Entleerung des kriegsministeriellen Reptilienfonds.

— In der Familie des Präsidenten Grevy sieht's nicht sehr freundlich aus. Sein Schwieger-sohn, der Deputirte Wilson, soll mit seinem Geld fertig sein; er hat an der Börse nicht mehr zahlen können und ist aus Paris verschwunden. Seine Gattin, die Tochter Grevy's, soll auf Scheidung von ihm geklagt haben.

— Der Pariser „Figaro“, der nicht immer seine Kunden einseift, wie sein Kollege der Barbier Figaro in Rossini's Oper, berichtet über eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit einem deutschen Staatsmann Folgendes: In Deutschland, sagte der Staatsmann, giebt es so wenig eine Politik des Kaisers, wie eine persönliche Politik des Fürsten Bismarck, sondern eine deutsche Politik. In Frankreich hat man bald die Politik Gambetta's, bald jene Ferry's oder Boulanger's, während Bismarck zuerst an Deutschland denkt und der Ansicht ist, der Kaiser komme erst dann. Jetzt, da die Beziehungen besser geworden sind, kann man es ja sagen. Der Bruch zwischen Frankreich und Deutschland war näher, als man in Deutschland wusste und glaubte. Der Kaiser, obwohl neunzigjährig, wäre in den Krieg gezogen, wenn derselbe nothwendig gewesen wäre. Nicht das Alter des Kaisers wird den Krieg zwischen den beiden Staaten verhindern, sondern die kluge Politik der beiden Staaten. Den Deutschen ist es gleichgültig, ob die Person Boulanger, Epicier oder Amurier heisse, sie wollen aber nicht mit Personen zu thun haben, welche die Ereignisse von 1870 stets durch die Brille der Ereignisse von 1871 sehen. Russland könne Deutschland die Fehler nicht verzeihen, die Russland selbst begangen hat. Deutschland wünscht und sucht nicht den Krieg; wenn er aber nöthig sein sollte, so wird es bereit dazu sein.

Grossbritannien.

— Der Fabrikant Ellis Lever von Manchester und Kolwyn Bay hat anlässlich der furchtbaren Kohlengruben-Katastrophen der vorletzten Woche auf's Neue einen Preis von 500 Pfd. für die Herstellung einer tragbaren, allen Verhältnissen entsprechenden elektrischen Lampe ausgesetzt. Während der 50jährigen Regierung der Königin sind nicht weniger als 50,000 Bergleute in den englischen Kohlengruben verunglückt.

— Auf der Insel Helgoland ist das Hazardspiel von dem englischen Gouverneur verboten und die Roulette sammt grünem Tisch und allen Spielgeräthschaften öffentlich und feierlich verbrannt worden. Die Spieler sind zu 50 Pfund St., der Eigentümer des Spielhauses zu 100 Pf. St. Strafe verurtheilt worden. So geschehen am 25. Mai d. J.

Russland.

— Das Winterpalais des russischen Kaisers in St. Petersburg ist seit dem letzten Winter elektrisch beleuchtet. Die Beleuchtung dieses grossartigen Palastes besorgen im Innern 12,000 Glühlampen, während die innere Höfe sowie den freien Platz vor dem Palais an der Newa 56 Bogenlampen erhellen. Bei voller Beleuchtung bietet der Palast einen wahrhaft feenhaften Anblick. Die Maschinen zur Erzeugung dieser kolossalen Lichtmenge befinden sich in den Kellerräumen des Palastes; hier besorgen acht Dampfmaschinen von 2500 Pferdekräften die 26 Dynamomaschinen, welche die zahlreichen Lampenspeisen. Naturgemäss ist auch noch eine Anzahl Reserve-Maschinen vorhanden, so dass die bisher tadellos arbeitende Anlage auch gegen unvorhergesehene Störungen gesichert erscheint. Die Einrichtung erfolgte durch die kaiserlichen Hofingenieure unter Mitwirkung der Firma Siemens und Halske in Berlin.

Nordamerika.

— Aus New York wird berichtet: Der kürzlich in New Albany, Ind., verstorbene Washington E. De. Pauw hat von seinem 8,000,000 Dollar betragenden Vermögen 5,000,000 Dollar an Wohltätigkeits-Anstalten und Erziehungs-Institute vermacht, darunter 1,025,000 Dollar an die De Pauw Universität.

— Der Staat Kansas hat sich das zweifelhafte Verdienst erworben, die Zahl der Ehescheidungsgründe um einen zu vermehren. Seit Einführung des Frauenstimmrechtes daselbst sind mehrere Ehen getrennt worden wegen „Unverträglichkeit der beiden Gatten in der Politik“.

— Es ist im Plane, in New York eine grosse protestantische Kathedrale zu erbauen, deren Kosten auf sechs Millionen Dollars veranschlagt sind.

— Nach über New York kommen telegraphischen Nachrichten aus Chihuahua entstand in der dortigen Kathedrale Feuerlärm. Die Kirche war vollständig gefüllt, meistens von Frauen und Kindern, welche der heiligen Jungfrau Blumen Spenden darbrachten. Sobald die Flammen an dem Altar bemerkt wurden, stürzte alles den Ausgängen zu. Zwei Frauen und 3 Kinder wurden erdrückt, etwa 30 schwer und viele andre Personen leichter verwundet.

Notizen.

S. Paulo. Die Thesouraria de Fazenda unserer Provinz hat im Monat Mai 1.703.306\$984 eingenommen, gegen 1.055.990\$957 in demselben Monat des vergangenen Jahres.

— Zwei der Uebelthäter, die vor etwa 3 Jahren aus dem hiesigen Gefängnisse ausbrachen und bei dieser Gelegenheit einen Offizier mit seinem eigenen Degen erstachen, wurden in der Provinz Pernambuco festgenommen und sind dieser Tage mit dem Dampfer „Manãos“ in Rio angekommen, von wo sie also bereits hierher transportirt worden sind.

— Hieselbst hat sich am vergangenen Sonnabend ein Club Liberal gebildet.

— Hiesige Blätter melden, Hr. Motta Junior habe auf einer Chacara bei Curuçá einen ungeheuren Schatz entdeckt. Wer's glaubt, gibt 'nen Silbergroschen.

— Letzten Freitag fand unter reger Betheiligung des Publikums im Collegio Cross eine Schulfest zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria statt. Wir danken bestens für die freundliche Einladung.

— In der Provinz S. Paulo wurden im Ganzen in der am 31. März d. J. geschlossenen Matrikel 107,329 Sklaven immatrikulirt, die einen Werth von 73.701:070\$ darstellen. — Ein Mensch, der das Unglück hatte, mit schwarzem Fell in Afrika auf die Welt zu kommen, kann also in unserer gesegneten Provinz im Jahre 1887 für den Durchschnittspreis von 680\$¹/₂ gekauft werden!

Von der vorerwähnten Anzahl entfallen auf den I. Distrikt, Wahlkreis S. Paulo, 4048 Sklaven.

— Ein Reisepass nach Europa wurde visirt für Herrn Wilhelm Venth (?) junior.

— Es hat sich hieselbst unter der Firma John Allen & Comp. eine Gesellschaft gebildet, die von den Bonds-Compagnien das Recht gemiethet hat, im Innern der Bonds Annoncen auszubringen.

— „Gazeta do Povo“ erzählt, unser Landsmann der Schlossermeister Karl Plaster sei wegen Verabreichung einer Ohrfeige und Bettelei (!) verhaftet worden, wovon natürlich kein Wort wahr ist. Es wäre wohl Pflicht der Polizei, das Individuum, welches den Namen des Herrn Plaster missbrauchte, zu ermitteln und zu bestrafen.

— Die Polizei revidirt angeblich die Häuser, in denen sich Dienstboten aufhalten, um sich zu vergewissern, ob die letzteren, wie gesetzlich vorgeschrieben, ein Dienstbüchlein haben.

Die „Imprensa Evangelica“ bringt die Rio Grandeuser Petition an das Parlament um Aufhebung des Art. 5 der Verfassung im Wortlaute wieder und erklärt sich damit vollständig einverstanden.

„A Redempção“ ist in der neu erschienenen Nummer wieder ausgezeichnet. Die Schreibweise des Hrn. Dr. Antonio Bento erinnert an den Dr. Sigl in München, dieselbe gerade, zuweilen sehr derbe Sprache, aber dabei viel Humor und scharfe Satyre. Einige Proben:

In Rio de Peixe sollen Sklaven sein, die schlecht behandelt werden; Dr. Bento rath ihnen, nach S. Paulo zu kommen, aber bei Leibe nicht über Jundiaby, „porque o Barão de Sacy, mandão d'ahi, é um qatib para gente assi.“

Wir sind überzeugt, dass die „Redempção“ der Schrecken der Sklaven haltenden Fazendeiros ist.

Das Blatt nimmt übrigens von der durch die „Germania“ aus Santos gemeldeten Vergewaltigung von Deutschen durch die Polizei Notiz und lenkt die Aufmerksamkeit des Polizei-Chefs darauf hin, wofür wir der „Redempção“ danken.

Schützenfest. Am letzten Sonntag hielt der Schützen-Club „Tel“ sein drittes Sternschiesse ab. Leider verhiinderte das unsichere Wetter einen regeren Besuch des Festes, welches trotzdem den Besucher befriedigen musste. Den ersten Preis erhielt Hr. Rudge, den zweiten Hr. Gärtner, den dritten und fünften Hr. Schorch jun. Dann folgten die Herren Witte, Rudge, Bessi. Beim Damen-Schiessen siegte Frau Witte, beim Blumen-Laufen Fr. Maria Amelia de Souza.

Der neunte und der Ehrenpreis wurden ausser der Reihe geschossen und werden nächsten Sonntag auf der Scheibe nochmals ausgeschoss, wie aus der diesbezüglichen Annonce zu ersehen.

Ein Kuriosum im neuen Zolltarife ist, dass die Eingangsteuer für wilde Thiere von 32\$000 auf 30\$000 ermässigt worden ist. An wilden Thieren fehlt's uns. Da werden sich die Zigeuner und Türken mit ihren Bären freuen!

Campinas. Das zweite der drei Kinder, welche sich am 19. Juni durch unvorsichtiges Gebahren mit Pulver verletzten, ist am 1. d. M. ebenfalls seinen Leiden erlegen.

— Letzten Mittwoch belustigte sich ein kleiner Sohn des Hrn. Manoel Joaquim de Sá Barreto damit, in der Nähe einer Petroleum-Late Streichhölzchen anzuzünden, wobei das Petroleum in Brand gerieth, explodirte und dem armen Kinde im Gesicht und an den Armen derartige Brandwunden beibrachte, dass es trotz sofortiger Hilfeleistung durch Hrn. Dr. Kupfer am anderen Tage verschied.

— Die Bonds hiesiger Stadt beförderten im Monate Juni 17,514 Personen; die Einnahme belief sich auf 3:477\$980.

— Letzten Ereitag befanden sich in einem von S. Paulo kommenden Zuge drei Schwarze, Vater und 2 Söhne. Der eine der letzteren hatte bereits in S. Paulo Spuren von Irrsinn zu erkennen gegeben, und als der Zug in der Nähe der Station Jundiaby angekommen war, stürzte er sich trotz des Widerstandes der beiden anderen aus dem Waggon hinaus. Sein Bruder und Vater stiegen natürlich in Jundiaby aus, um ihn zu suchen.

Bio Claro. Am Abend des 28. Juni wurde der Knabe Wilhelm, Sohn des Hrn. Ludwig Barthmann, der in der Strasse N. 4 mit Feuerwerkskörpern hantirte, an beiden Augen verbrannt.

Capivary. Dieser Tage wurde hieselbst ein von einer Fazenda entfloherer Sklave eingefangen und, wie gewöhnlich, misshandelt. Schnell thaten sich mehrere Freigelassene zusammen, sammelten unter sich und kauften ihre schwarzen Brüder für 882\$000 frei. Einige Tage vorher hatten ebenfalls Freigelassene zwei Sklaven desselben Fazendeiro's für 1:200\$000 freigekauft.

Sorocaba. Der Brasilianer Joaquim Rodrigues de Azevedo hat sich unter wirklich tragischen Umständen das Leben genommen. Derselbe begab sich in der Nacht vom 28/29 v. M. auf den Friedhof, woselbst seine Frau ruht, nahm auf ihrem Grabe eine grosse Dosis Strychnin und wurde am anderen Morgen todt auf dem Grabe liegend gefunden. In der Hand hielt er ein Sträusschen Immergrün, und in seiner Wohnung fand man einen Zettel mit den Worten: „Heute sind es 90 Tage, dass Nicota gestorben ist. Adieu Welt! Azevedo.“

Piracicaba. Der Fazendeiro Estanislau de Campos Pacheco hat seinen 40 Sklaven bedingungslos die Freiheit gegeben.

Santos. Im Monate Mai ergaben die 4 Al-fandegas erster Klasse:

Table with 2 columns: Location and Amount. Santos: 1.064:40\$219; Parã: 832:889\$575; Bahia: 709:145\$985; Pernambuco: 766:187\$277

— Letzten Sonnabend ist in der Rua do Senador Feijó ein Kind an den Blattern gestorben.

— Der Kommandant des Kriegsschiffes „Primeiro de Março“ erhielt Ordre, einem cholera-verdächtigen chilenischen Handelsschiffe, welchem bereits der Eintritt in die La Plata-Häfen verwehrt wurde, das Einlaufen in den hiesigen Hafen nicht zu gestatten.

— In einer von hier datirten Correspondenz des „Correio de Campinas“ wird die Befürchtung ausgesprochen, eines der grössten Kaffee-Häuser hiesiger Stadt werde seine Zahlungen einstellen.

Bio de Janeiro. Am 2. d. fand unter Vorsitz der Regentin im Lyceu de Artes e Officinas die Eröffnung der brasilianischen Eisenbahn-Ausstellung statt. Dieselbe wurde am folgenden Tage von 3846 Personen besucht.

— Im Senate erklärte am Freitag auf eine Interpellation des Senators Silveira da Motta der Minister-Präsident Baron v. Cotegipe, das Kabinett habe Ihret Kaiserlichen Hoheit, der Regentin seine Collectiv-Demission eingereicht, letztere aber habe sich geweigert, dieselbe anzunehmen. Vorher kam es zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Cotegipe und Taunay. Ersterer erklärte, die fortschrittlichen Taunay'schen Ideen, wie Civilehe, Reform des Gesetzes über Arbeits-Kontrakte, etc. seien nutzlos und kompromittirten

das Reich; Taunay möge sich doch innerhalb der Schranken seiner Partei halten. Hierauf erwiderte Taunay, der Herr Ministerpräsident habe in früheren Jahren selbst sehr fortschrittlichen Ideen gehuldigt und bereits zweimal die Euführung der Civilehe beantragt. „Ja“, entgegnete Cotegipe auf diese treffende Einwendung, „das ist aber schon lange her, und damals war ich gerade so unerfahren, wie Sie jetzt sind.“ Im weiteren Verlaufe der Debatte verstieg sich Cotegipe sogar zu der Bemerkung, die Taunay'schen Reform-Projekte seien nichts weiter als eine Nachäffung (macaqueação) europäischer Ideen.

Es verlautet übrigens, dass der Offiziersstand, der dem Herrn v. Cotegipe wegen dessen Haltung im letzten Militär-Konflikte nicht hold ist, an die Regentin eine Petition um Verabschiedung des Ministeriums Cotegipe richten wird.

— Die Herren Vicente und Santiago Santa Cruz, chilenischer Gesandter bezw. Attaché in Brasilien, sind in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt worden und haben sich bereits nach Europa eingeschifft.

— Die Regentin hat die öffentlichen Audienzen auf Donnerstags festgesetzt.

— Letzten Donnerstag wurden in Gegenwart der Kronprinzessin und des Conde d'Eu die ersten Versuche mit einem neuen Bond gemacht, der durch elektrische Kraft fortbewegt wird.

— In Rio hat sich ein Militär-Club, bestehend aus Offizieren des Landheeres und der Flotte, gebildet. Zweck desselben ist die Berathung und Vertretung sämtlicher Interessen des Militärstandes.

— Kurz vor der Abfahrt der „Gironde“ brach eine Schiffsleiter, auf welcher eine grosse Menge Menschen standen, entzwei; 3 Personen fielen in's Meer, wurden aber gleich wieder herausgezogen.

— In Rio wurde am 30. Juni ein republikanischer National-Kongress eröffnet, zu dem von den republikanischen Clubs sämtlicher Provinzen, auch des Municipio Neutro, je zwei Mitglieder entsendet wurden. Es ist dies die erste republikanische Vereinigung, an der sich das gesammte Land theiligt. Zum Präsidenten wurde Joaquim Saldanha Mariabo erwählt.

— Die Condessa de Itamaraty, Eigentümerin des Palastes auf der Tijuca, woselbst der Kaiser in der letzten Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, wurde von Sr. Maj. zur Marquiza erhoben. — Sehr praktisch: den Kaiser kostet's nichts, dem Staate bringt's 2:020\$ ein, und die neue Marquiza freut sich.

— Zur Feier des Jahrestages der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten hatten am Montage die Kriegsschiffe im hiesigen Hafen geflaggt und gaben Salven ab.

— „O Paiz“ meldet, der Ackerbauminister habe in Erfahrung gebracht, es hätten sich Hunderte von Türken und Zigeunern nach Brasilien eingeschifft, und habe an die Hafenpolizei in Rio sowie an alle Zwischenhäfen Befehl ergehen lassen, diese Passagiere bei ihrer Ankunft zurückzuweisen.

— Der Riograndenser Abgeordnete Maciel richtete an das Ministerium die nachfolgende Interpellation: „Fühlt sich das Ministerium vom 20. August hinreichend im Einklange mit der öffentlichen Meinung, um die Geschäfte des Landes weiterzuführen?“

— Im Abgeordnetenhaus wurde am Montage das alte Präsidium wiedergewählt.

— Der Präsident der Provinz S. Paulo betreibt hieselbst den Transport von 20,000 Immigranten, die bis Ende des Jahres in seiner Provinz angelangt sein sollen.

— Die hiesige Munizipalkammer hat dem Staatsrathe Antonio Prado wegen Freilassung seiner zahlreichen Sklaven ein Lobes-Votum zuerkannt.

— Dem Herrn José Alfredo da Fonseca Ozorio wurde hieselbst an der Eisenbahn-Station ein Reisekoffer mit Papieren und Wechsel im Werthe von 40:000\$ gestohlen. Der Dieb wurde aber bald verhaftet und der Bestohlene erhielt seine Werthsachen zurück.

— Die „Banco Predial“ beabsichtigt in S. Paulo eine Filiale zu gründen.

— Es sind hieselbst falsche 10\$-Scheine ver-ausgabt worden.

— „Rio-Post“ schreibt:

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde das Haus des Senators Taunay von Dieben heimgesucht. Dieselben hatten ein Loch in die Mauer gemacht, durch welches sie eindringen und auch wieder entflohen, als die Insassen des Hauses erwachten und Lärm schlugen. Gestohlen wurde wenig.

— Das Gesetz über die Landstreitkräfte für 1887/88 trägt Nr. 3317 und das Datum vom 20. Juni. Die Stärke des Heeres soll unter gewöhnlichen Verhältnissen 13,500 Mann betragen, welche Zahl unter aussergewöhnlichen Verhältnissen auf 30,000 erhöht werden darf. In die 13,500 sind nicht mitgezählt: die Offiziere, 400 Artillerie-Lehrlinge; sodann 2 Compagnien in Minas und Goyaz geschaffener sogen. Aprendizes Militares, 1 Corps Zöglinge der Militärschule von Rio und die Zöglinge der Militärschule von Rio Grande do Sul, welche alle zusammen eine Stärke von 400 Mann haben können. Die Soldaten sind entweder Freiwillige oder Geworbene. Beide erhalten eine Prämie von 300\$, die ihnen in monatlichen Raten, über die ganze Dienstzeit vertheilt, ausgezahlt wird. Die Freiwilligen erhalten ausserdem eine Gratifikation, die gleich dem halben Sold des gemeinen Soldaten ist; die Geworbene erhalten doppelten Sold. Nach beendigtem Dienst erhält der Soldat ein Grundstück von 108,900 Quadratmeter in einer Staatskolonie.

In Barbacena (Minas) wird eine Käse-Fabrik nach holländischer Art errichtet werden.

Porto Alegre. Herr Hellwig, der frühere Konsul des deutschen Reiches hier selbst, der zur Zeit im Auswärtigen Amt in Berlin beschäftigt ist, wird, wie verlautet, das Konsulat in Alexandrien erhalten, das durch die Versetzung des jeweiligen Inhabers nach Cairo erledigt ist.

Die Druckerei des „Conservador“ wurde nach Fertigstellung der Sonntags-Nummer von acht streikenden Arbeitern überfallen, welche Setzkästen und Columnen durch einander warfen, Fensterscheiben zerbrachen und anderen Unfug anrichteten.

Bueingungene Schriften: Heft 36 und 37 der „Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen“, über Krankenversicherung der Arbeiter und Kriminaljustiz in der guten alten Zeit.

„Dissertações e Theses“ von Argymiro Galvão, Verlag von Gundlach & Comp. in Porto Alegre. Der in hiesiger Stadt sehr bekannte Schriftsteller bewarb sich mit obiger Abhandlung mit Erfolg um den Lehrstuhl für Geschichte, Geographie und Mythologie an der Normalschule in Porto Alegre.

Zeitungs-Statistik in Buenos Aires. Die Hauptblätter der Stadt Buenos Aires haben folgende Auflagen: „Nacion“ 13,000 Exemplare; „Prensa“ 15,000; beide sind Riesenblätter, wie man sie in Brasilien nicht kennt.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 30. Juni. Man protestirt gegen das Verweilen des Ex-Diktators Latorre auf uruguayischem Boden.

1. Juli. Die Regierung ersuchte den Ex-Diktator Oberst Latorre, das Gebiet der Republik zu verlassen.

Der Deputirte Lamas beantragte die Erhöhung der Import-Steuern.

Buda-Pest, 29. Juni. „Pesti-Naplo“ bringt eine politische Correspondenz aus Sophia, worin versichert wird, bei der ersten Sitzung der Soranjanja in Tirnowa, am 3. Juli, werde die national-bulgarische Partei die Thronkandidatur des Fürsten Alexander, eines Mitgliedes einer bulgarischen Fürsten-Familie, welches früher Diplomat im Dienste der Pforte war, proklamiren.

Paris, 29. Juni. Die Wähler von Nantes wollen die Ernennung des Generals Boulanger zum Kommandanten des 13. Armeecorps festlich begehen.

3. Juli. England weigert sich, dem Sultan die Frist zur Unterzeichnung des ägyptischen Vertrages zu verlängern und hält seine bezüglich Ägyptens ausgesprochenen Drohungen aufrecht.

Diese neue orientalische Frage beschäftigt ganz Europa. Die gesammte kontinentale Presse erklärt einstimmig, England könne nicht nach Belieben über ein Land verfügen, in welchem sich der Seeweg nach Ostindien befindet.

4. Juli. Die Cholera ist unter den in Tonkin stationirten französischen Truppen wieder aufgetreten und richtet grosse Verheerungen an; bereits über 2000 Soldaten sind derselben erlegen.

Rom, 1. Juli. Die in der Kammer für Massanaah geforderten Kredite wurden genehmigt. Die Diskussion war sehr belebt und endigte mit einem Vertrauensvotum für die auswärtige Politik des Ministeriums Depretis.

1. Juli. Der Minister des Aeussern erklärte gestern in der Kammer in Beantwortung einer Interpellation, die Regierung sei der Triple-Allianz beigetreten, um den europäischen Frieden aufrecht zu halten und zu verhindern, dass Frankreich einen Krieg hervorrufe.

Die Bewilligung der 20 Millionen für die afrikanische Expedition hat in ganz Italien lebhafteste Proteste hervorgerufen, in welchen dieser Kredit als eine unnütze Vermehrung der öffentlichen Schuld bezeichnet wird.

Dublin, 30. Juni. Hierselbst kamen viele in den Vereinigten Staaten ansässige Irländer an, um die Auswanderung ihrer Landsleute dorthin zu fördern. Sie bieten den Unbemittelten freie Passage und sofortige dauernde Beschäftigung nach der Ankunft in Amerika an.

Man glaubt, dass jetzt die Auswanderung grosse Dimensionen annehmen wird, was den Landlords, deren Ländereien verlassen werden, grossen Schaden zufügen wird.

London, 30. Juni. Ein bedeutendes hiesiges Bankgeschäft hat durch Vermittelung der Herren Carlos Bertini & Comp. die Konzession zum Baue

der Eisenbahn von Victoria nach Rio Pardo (Provinz Espirito Santo) erworben.

London, 1. Juli. Das Unterhaus genehmigte in zweiter Lesung, fast ohne Diskussion, die irische Zwangsbill. Die Liberalen und die irischen Abgeordneten enthielten sich der Abstimmung.

2. Juli. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei sind nach der „Times“ sehr erkaltet; man befürchtet ernste Verwickelungen.

1. Juli. Telegramme aus Mansfield melden, dass dortselbst eine schreckliche Feuersbrunst verschiedene Baumwoll-Fabriken zerstört hat. Der Schaden wird auf 3 Millionen Pfund Sterling berechnet.

Buenos Aires, 30. Juni. Der Winter ist mit ausserordentlicher Strenge aufgetreten. In den Anden sind grosse Massen Schnee gefallen. Der Kriegsminister plant eine Expedition nach dem Gran Chaco.

4. Juli. Der Kriegsminister Genral Racedo erbittet einen neuen Kredit, um die rückständigen Schulden des Kriegsministeriums zu bezahlen.

3. Juli. Der Gouverneur der Provinz Salta meldete der Nationalregierung Besitzergreifungs-Akte chilenischer Agenten auf argentinischen Territorium. Der Minister des Aeussern richtete dieserhalb an die chilenische Regierung eine Reklamation.

Petersburg, 30. Juni. Die russische Presse bespricht einen Krieg mit England und meint, die russischen Siege, an denen nicht zu zweifeln wäre, würden die Interessen Russlands in Asien und seinen moralischen Einfluss auf die Balkanstaaten bedeutend heben.

Berlin, 30. Juni. Der Reichsanzeiger meldet, das stehende Heer belaufe sich gegenwärtig auf 462,560 Mann.

2. Juli. Das Befinden des Kaisers hat sich bedeutend gebessert, derselbe reist Montag nach Ems ab.

Tirnowa, 4. Juli. Gestern wurde die Soranjanja in Gegenwart unserer fremden Konsuln und einer grossen Volksmenge eröffnet. Die Regierung gab zu verstehen, sie suche eine Persönlichkeit, welche die Leitung der bulgarischen Verhältnisse übernehme, wolle jedoch die Unabhängigkeit des Landes und die Sympathien der fremden Mächte beibehalten.

Madrid, 4. Juli. Die Anführung des Gesetzes, welches die Abgaben auf lebendes Vieh erhöht, stösst auf grosse Schwierigkeiten. In verschiedenen Städten kam es zu Unordnungen. In Barcelona musste die Kavallerie der Polizei beistehen. In Valencia kam es zu einer wahren Schlacht zwischen dem Volke und der Polizei; die Zollämter wurden bedroht und die Einnahmehemmer in Brand gesteckt, sodass man um Entsendung von Militär bitten musste.

4. Juli. Die Anführung des Gesetzes, welches die Abgaben auf lebendes Vieh erhöht, stösst auf grosse Schwierigkeiten. In verschiedenen Städten kam es zu Unordnungen. In Barcelona musste die Kavallerie der Polizei beistehen. In Valencia kam es zu einer wahren Schlacht zwischen dem Volke und der Polizei; die Zollämter wurden bedroht und die Einnahmehemmer in Brand gesteckt, sodass man um Entsendung von Militär bitten musste.

Ems, 4. Juli. Kaiser Wilhelm ist bei guter Gesundheit hier angekommen und wurde festlich empfangen.

Liverpool, 4. Juli. In den Ruinen der in Mansfield abgebrannten Fabriken sind 14 verkohlte Leichen gefunden worden; 1600 Arbeiter sind brodlos.

aus der Heimat der Moselschwaben. Für die „Germania“ geschrieben von H. A. K.

Wohl unstreitig der Glanzpunkt, die Perle des ganzen Moselstromes bildet die etwa 1/2 Stunde von Alf a. d. Mosel auf hohem steilen Bergrücken gelegene Klosterstätte Marienburg. Gleichsam aus der Vogelschau erblickten wir von hier die lachenden Gefilde des gesegneten Moselthales. Zu unseren Füssen windet sich die Mosel, dahier einen grossen Bogen beschreibend, gleich einem Silberfaden dahin, um nach 4stündigem Laufe beinahe zu derselben Stelle zurückzukehren, die sie verlassen, jener Stelle, die schon ein alter Römer, der Verfasser des hochpoetischen Werkes „Mosella“, so schön geschildert hat.

Wahrlich, hier oben lebt sich's schön und jeder Tourist, welcher nach 1/2 stündiger Wanderung hier oben landet, wird seine Mühe reichlich belohnt finden durch das unvergleichlich schöne Panorama, das sich seinen Blicken hier entrollt.

Herr Karl Bömer, der Schwager des Herrn Hammes in Villa Marianna bei São Paulo, spielt auf der Marienburg den liebenswürdigen Wirth. Er kredenz uns den edlen Rebensaft der Mosel, Herz und Mund werden heiter gestimmt und beim Klang der Becher stimmen auch wir mit ein in das schöne Mosellied von Pfarrius:

Im weiten deutschen Lande zieht mancher Strom dahin, Von allen, die ich kannte liegt einer mir im Sinn, O Moselstrand! O selig Land! Ihr grünen Berge, o Fluss und Thal, Ich grüss' euch von Herzen, viel tausendmal!

So interessant die Aussicht von der Marienburg, ebenso interessant die Geschichte, die sich in früheren Zeiten auf der Marienburg abgespielt hat. Gleich der Geschichte des Moselthales überhaupt, bildet auch sie ein seltenes Mischmasch, ein merkwürdiges Gewebe von Wahrheit und Dichtung. Sagen, Legenden und wahre Begebenheiten sind derart mit von Geschlecht zu Geschlecht überlieferten Traditionen verflochten, dass es selbst dem Historiker schwer wird, sich in diesem Labyrinth zurechtzufinden. Aber wie dem auch sei, jedenfalls gestattet diese Geschichte einen interessanten Einblick in die Verhältnisse, das Leben und Treiben, die Sitten und Gebräuche längst vergangener Geschlechter, die ich hiermit dem Leser vor Augen führen will. Und wenn wir auch nicht wissen, wo die Wahr-

heit anfängt und die Dichtung aufhört, so möge sich der geneigte Leser beruhigen und bedenken, dass unser ganzes Dasein ja aus Wahrheit und Dichtung besteht.

Graf Pinner besass dahier ein Schloss und von diesem Grafen wird die Erbauung des Klosters hergeleitet. Graf Pinner besass zwei Töchter, wovon die eine Namens Adelgunde das unterhalb Alf gelegene Dorf Aldegund stiftete, während die andere, Marie, das Kloster Marienburg gründete. Erzbischof Hillin vollzog die Einweihung des Klosters im Jahre 1156, zehn Jahre nach seiner Erbauung. Die geistliche Aufsicht über das Kloster hatte Erzbischof Albero dem Abte Richard zu Springersbach übergeben. Wegen der militärischen Wichtigkeit der Marienburg in Kriegszeiten war dieselbe aber keineswegs zu einem einsamen Lebenswandel und stillen Betrachtungen für die Klosterschwester geeignet. Während die Schwestern anfänglich der Regel des heiligen Augustin folgten und sich durch einen frommen und tugendhaften Lebenswandel auszeichneten, verfiel die Klosterzucht später immer mehr und mehr, so dass Erzbischof Balduin sich genöthigt sah, den Nonnen im Jahre 1350 die ernsthaftesten Rügen zu ertheilen, ihnen die bittersten Vorwürfe über ihren unsittlichen Lebenswandel zu machen. Dies half wohl, aber nur für kurze Zeit. Durch den Verkehr mit den verschiedensten Kriegsvölkern, welche sich auf der Marienburg herumtummelten, zog ein wilder, trotziger Geist in die Herzen dieser Nonnen. Wohl hatten mehrere Erzbischöfe viele Jahre hindurch versucht, dieses Nonnenkloster aufzuheben, aber diese 12 Nonnen liessen sich selbst von dem mächtigsten Erzbischof keine Vorschriften machen, sondern trieben ihr unzuchtiges Wesen desto toller. Zwar hatten diese Nonnen das Gelübde der Keuschheit abgelegt aber das hinderte dieselben nicht, sowohl mit freundlichen als auch mit feindlichen Ritters und Kriegsknechten die pikantesten Liebesabenteuer einzugehen, getreu dem biblischen Spruche der da sagt: „Seid fruchtbar und mehret euch wie der Saud am Meere!“ Statt zur Mette, lud der Klang der Glocke die Nonnen zu nächtlichen Orgien, zu nächtlichen Saufgelagen ein, bei welchen der Wein in Strömen floss; statt des Ave-Maria und des Pater noster ertönte der Gesang frivoler Lieder und am nächsten Morgen, wenn die Sonne durch die hohen Bogenfenster leuchtete, sah man die Nonnen in den Armen irgend eines heruntergekommenen Ritters oder eines lüderlichen Lanzknechtes ihren Rausch ausschlafen und die Kirchengänge zerstreut auf dem Boden umherliegen. So war es im 14. Jahrhundert mit den Nonnen auf der Marienburg bestellt. Weit und breit erzählte man sich greuliche Geschichten von den geistlichen Damen auf der Marienburg, aber alles Klagen, alles Bitten, alles Drohen der Erzbischöfe war vergeblich. Diese Handvoll Nonnen in ihrem wohlbestigten Kloster verweigerten den Gehorsam. Was vermochte ein Erzbischof mit aller seiner Macht gegenüber diesen zwölf weiblichen Rebellen? — Die Erzbischöfe einsehend, dass sie nicht im Stande waren den Starrsinn der Marienburger Nonnen zu brechen, waudten sich nun in ihrer Verlegenheit an den Papst Leo X. um Hilfe und nun erliess dieser im Jahre 1515 eine Bulle, durch welche er den Churfürsten Richard von Greifenklau ermächtigte, die Klosterfrauen der Marienburg nach dem adeligen Frauenstift Kloster Stuben unterhalb Bremm a. d. Mosel zu versetzen. Aber Richard von Greifenklau, einsehend, dass die Nonnen der Marienburg die Autorität des Papstes ebensowenig wie die der Bischöfe respektiren würden, nahm seine Zuflucht zu einer List, um die Befehle des heiligen Vaters zu vollstrecken. Bei einer Moselfahrt ankerte das Schiff des Churfürsten unterhalb der Marienburg und nun begab er sich zu den Nonnen, um sie zu einem grossen Festmahle einzuladen, welches er der Priorin des Klosters zu Ehren auf seinem Schiffe veranstalten wollte. Nichts Arges ahnend, leisteten die Nonnen diesem Anerbieten Folge und begaben sich auf's Schiff. Während des Festmahls gab der Churfürst plötzlich einen Wink, die Schiffsmannschaft stiess das Schiff vom Ufer ab, und nun ruderten sie mit aller Macht die Mosel hinunter, nach dem neuen Bestimmungsorte der Nonnen, nach Kloster Stuben. Die Nonnen erhoben zwar über diesen Verrath grosses Geschrei und Gezeter, aber in's Wasser sprang keine, das war zu kalt und auch zu nass. So brachte nun der Churfürst die lustigen Weiber der Marienburg nach Kloster Stuben, wo er sie einsperrte. Aber auch hier machten sie Krambol, was kümmernten diese rebellischen Nonnen die Bulle des Papstes! — Auch nicht ein Jota von ihren Rechten und Ansprüchen auf die Marienburg wollten sie freiwillig abtreten. Nun sandte man den Trier'schen Official, Dr. Johann v. d. Ecken als Unterhändler zu den Nonnen, aber als derselbe seine ganze Beredsamkeit erschöpft, da legte sich der Churfürst selbst in's Zeug und sicherte jeder Marienburger Nonne hinreichenden Jahresgehalt zu, mit der Erlaubniss, zu leben wo sie wollte, worauf sich alsdann die Nonnen in die neuen Verhältnisse fügten.

Das Jahresgehalt jeder Nonne, welches am Martinstage auf der Kellerei zu Zell a. d. Mosel zu erheben war, bestand in 25 Gulden in Gold, drei Malter Korn und 1/2 Fuder = 3 Ohm Wein, „Denn, ohne den erquickenden Saft der Reben, könnten die Nonnen nun einmal nicht leben!“ Damit hatte der Spektakel auf der Marienburg sein Ende erreicht, das Nonnenkloster wurde aufgehoben und 4 Canonicci übergeben, welche die geistlichen Obliegenheiten in demselben zu erfüllen und den Geistlichen in der Umgegend Hilfe zu spenden hatten.

Nachdem das Kloster über ein Jahrhundert hindurch der Schauplatz der schlimmsten Ausschweifungen gewesen, kam es durch päpstliche

Verordnung in die Hände von Männern, wie sie wohl besser in der ganzen katholischen Christenheit nicht hätten gefunden werden können. Diese 4 Mönche waren edel denkende Männer, welche sich ihrem Berufe, der in der Ausübung barmherziger Werke bestand, nicht nur mit dem Munde sondern auch mit ganzem Herzen widmeten. Der Aufenthalt dieser 4 Mönche auf der Marienburg wird als ein Segen für die ganze Gegend geschildert, und deshalb wird ihr Andenken auch stets in hohen Ehren gehalten werden. Diese Mönche opferten sich gleichsam an, um das durch die tolle Nonnenwirthschaft auf der Marienburg heruntergekommene Ansehen der katholischen Kirche wieder zu heben und zu befestigen, und dass den Mönchen dies gelang, beweist noch heut zu Tage der echt katholische Sinn der Bewohner dieser Gegend.

Während des 30jährigen Krieges balgten sich auf der Marienburg fortwährend Weimarer, Lothringer, Schweden und Kaiserliche mit einander herum, bis endlich bei der französischen Invasion das Kloster als französisches Eigenthum erklärt und öffentlich an den Meistbietenden versteigert wurde, nachdem die Franzosen vorher die Glocken und metallenen Orgelpfeifen, sowie die aus Zink bestehende Bedachung zu Kugeln und Kanonen umgegossen hatten. Das herrliche Glockengeläute auf der Marienburg war für immer verstummt, und mit dem Donner der aus ihren Glocken geformten Kanonen wurde nicht nur die Marienburg, sondern auch manch' anderes Kloster zu Grabe getragen.

Damit schliessen wir denn unsere kleine Schilderung aus dem Moselthale, welcher auf Wunsch der Leser noch andere folgen sollen.

Table with 2 columns: Item and Quantity/Price. Includes Kaffee Santos, Zufuhr heute, Vorrath 1. Hand, etc.

Table with 2 columns: Destination and Date. Includes Hafenverkehr in Santos, Erwartete Dampfer, Abgehende Dampfer, etc.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Die Pauta semanal der Alfandega, Café bom, Café escolha, Algodão, etc.

Familien-Nachrichten etc. Gestorben: Rio Claro: Samuel Kleiner, Mechaniker. Provinz Rio Gr. do Sul. Peter Müller, 67 J., in Porto Alegre.

Briefkasten. Hrn. C. L. in J. Was Sie uns über die unangenehmen Erfahrungen mit den angehenden Dienstmädchen schreiben, hat ja seine vollkommene Richtigkeit und sieht man dies hier täglich bestätigt. So lange hier noch Mangel an weiblichem Dienstpersonal vorhanden ist, wird letzteres auch nicht zu bessern sein, weder durch private Massregeln noch Polizeiverordnungen.

1 Brief unt. Initialen in der Exped.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Table of billiard and pool matches. Includes Billard- und Kegel-Wettspiel, Billard, Mittwoch den 6. d. M., Gruppe VII, Gruppe VIII, Freitag den 8. d. M., Gruppe I, Gruppe II, Kegel, Donnerstag den 7. d. M., Gruppe IX, Gruppe I, Sonnabend den 9. d. M., Gruppe II, Gruppe III, Das Septennat.

Ausverkauf.

Von heute an beginnt mein Ausverkauf zu bedeutend heruntergesetzten Preisen in Mänteln, Kleiderstoffen, Handschuhen, Spitzen und Anderem mehr. Johanna Zuerbach, Rua do Bom Retiro N. 1.

Großes **NÄHMASCHINEN-LAGER** RUA DE S. BENTO 62.



Großes **NÄHMASCHINEN-LAGER** RUA DE S. BENTO 62.

A. FREDERICO SCHULZE & Co.

machen hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass ihr Lager von **Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb**, aus den ersten Fabriken Deutschlands und der Vereinigten Staaten, eröffnet ist.

Wir sind stets in der Lage, mit Nähmaschinen für den **Familiengebrauch**, als auch für **Schneider, Schuhmacher, Sattler** u. s. w. dienen zu können.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir für die Provinz São Paulo die einzigen Vertreter der

weltberühmten

in Qualität, sowohl für Hand- als auch Maschinen-Gebrauch, **noch unübertroffenen**

LINHA

CLARK & Co.

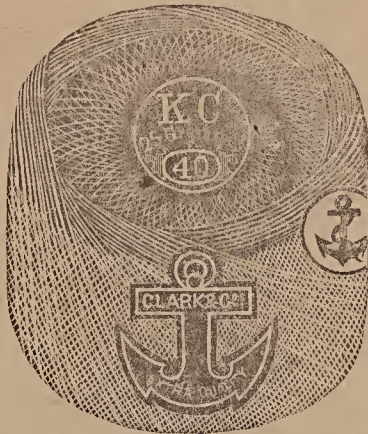


sind.

Ein komplettes Sortiment von folgenden Artikeln wie: **Nadeln, Seide, Oel, Riemen, einzelne Stücke zu den Maschinen** u. s. w., alles in unübertrefflich bester Qualität und zu den billigsten Preisen, halten wir stets auf Lager.

A. FREDERICO SCHULZE & Co.

Rua de S. Bento 62. S. PAULO. Caixa do Correio N. 9.



UNGARISCHE WEINE

Eine Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 5 ausgewählte Sorten, übersende umgehend gegen den Betrag von **R. 17\$500.**

Ebenso:

Eine Probekiste mit 6 ganzen Flaschen, weiss und roth, in 5 ausgewählten Sorten, gegen den Betrag von **R. 9\$000.**

JOSÉ FISCHER, SEREIA PAULISTA

in São Paulo — Rua de S. Bento N. 97.

Import und Handlung ungarischer Weine.



Schützengesellschaft TELL.

Im Namen des Vorstandes benachrichtige die Herren Schützen, dass nächsten **Sonntag den 10. Juli** der **Ehren- und neunte Preis** nach der Scheibe (Distanz 175 Meter, 20 Schuss) disputirt werden sollen.

Von 12—1 Uhr Probe-Schiessen.

Um 1 Uhr Beginn des Preis-Schiessens.

Die bereits eingeschriebenen, sowie jedes sich neu einschreibende Mitglied, sind zur Theilnahme berechtigt.

Nachmittags gesellige Unterhaltung und Musik. S. Paulo, 5. Juli 1887.

Carlos Schorch jun., Kassirer.

Dem Herrn Dr. G. Greiner zu sin 50jähriges Wegenfest en donnerndes Lebehoeh, dat all de Medecinbuddels en Polka danzt.

Ob He sick woll wad marken let?

En ohlen Fründ.

Aufforderung.

Eine Anzahl junger Leute, welche bereits vor längerer Zeit bei mir Wohnung und Kost genommen, ohne an's Bezahlen zu denken, fordere ich hiermit auf, binnen drei Wochen ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls ich gezwungen bin, etwas deutlicher zu werden.

Die gleiche Mahnung richte ich an einen gewissen jungen Mann, der sich vor 2 Jahren verheirathete, und für den ich die Hochzeitspesen ausgelegt habe. Hoffentlich werden diese kurzen Andeutungen genügen. S. Paulo, 28. Juni 1887.

João Küper.

Freunden und Bekannten beehren sich ihre am 3. ds. stattgehabte Verlobung ergebenst anzuzeigen:

Agnes Becker
Heinrich Meyer.

São Paulo. Hannover.

Jorge Seckler & Co.

empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher deutscher und englischer Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Fachzeitungen etc.

Für prompte Ausführung von Bestellungen wird bestens Sorge getragen.

Frau Sophie Grotzmann,
Gebamme,

erlaubt sich den verehrlichen Frauen anzuzeigen, dass sie **Rua S. Iphigenia N. 43** wohnt.

Sitio zu verkaufen.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in **Charqueada** (Munizip Rio Claro) gelegenes Sitio **"Fazendinha"** zu verkaufen. Dasselbe enthält 20,000 tragbare Kaffeebäume, ferner Kaffeemaschine mit Dampftrieb, zwei Fubamühlen und Monjola, 5 Alqueiren Weideland (Pasto), sowie ein gutes Wohnhaus.

Unterhandlungen direkt mit dem Unterzeichneten. **Detlef Müller** in Charqueada (Linha Ituana).

Die Unterzeichneten besorgen kommissionsweise alle Sorten Maschinen englischer, deutscher und französischer Konstruktion.

Ad. & Wm. Arbenz,
35 Rua Direita 35.

Eine junge Deutsche, welche bereits in Deutschland eine Stelle als Kindergärtnerin bekleidete, sucht einen passenden Platz zu Kindern, als Stütze der Hausfrau oder als Haushälterin, hier oder in Santos. Offerten erbittet man **Rua Santa Iphigenia N. 53.**

Nicht zu übersehen!
Die günstigste
Gelegenheit für Damen!!
bietet
LA SAISON
N. 2 Travessa do Grande Hotel N. 2
Grosser Ausverkauf
sämtlicher Wintersachen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Regenmäntel früher zu 20\$, 27\$, 35\$000
jetzt **16\$, 22\$, 27\$000**
Paletots früher 10\$ bis 30\$000
jetzt **7\$ bis 18\$000!**
Schwarze Umhänge früher 30 \$ — 35\$000
jetzt **15\$ — 18\$000!**
Grosser Resten-Verkauf
Am **11. d. M.** findet der erste **Resterverkauf** statt in Wollen- & Waschstoffen zu Schleuderpreisen.
Braultkleider
werden in geschmackvollster Weise binnen kürzester Frist zu den billigsten Preisen angefertigt.
N. 2 Travessa do Grande Hotel N. 2
GUSTAV SCHRÖDER.

Sociedade Artistica Beneficente.

Sonntag den 10. Juli, Morgens 10 Uhr, **erste ordentliche Generalversammlung** im Saale des Club Germania.

- Tagesordnung:
1. Kassenbericht;
2. Wahl von drei Kassen-Revisoren.

Der Vorstand.

Färber gesucht.

Ein Färbergehilfe findet Arbeit in der Spinerei Carioba.

Auskunft wird ertheilt **Rua S. Bento N. 41.**

Gast- und Speisehaus

„Zum Goldenen Anker“

17 — Rua General Ozorio — 17.

Unterzeichneter bringt sein nicht weit von den Bahnhöfen entferntes Gasthaus den geschätzten reisenden Landsleuten in empfehlende Erinnerung. Für freundliche Zimmer, gute bürgerliche Kost, aufmerksame Bedienung, sowie gute Getränke ist Sorge getragen.

Pensionisten finden zu den billigsten Preisen Aufnahme.

Reisenden wird jederlei Auskunft gern ertheilt. **Franz Hutter.**

Kursus in der portugies. Sprache.

Zu einem zweimal wöchentlich in den Abendstunden stattfindenden Lehrkursus des Portugiesischen für Anfänger werden Theilnehmer gesucht. Näheres in der Expedition der Germania, **Rua S. José 63.**

PARANAGUÁ. HOTEL DO COMMERCIO
Rua do Imperador

hält sich dem deutschen Publikum bestens empfohlen. Ein zuverlässiger Mann besorgt die Abholung des Gepäcks von der Eisenbahn oder vom Schiffe.

Pensionspreis: 2\$500 pro Tag; für Familien und bei längerem Aufenthalte billiger. Deutsche Zeitungen und deutschsprechende Bedienung.

Ein tüchtiger Klempnergehilfe wird bei gutem Lohn gesucht. Auch kann ein guterzogenen Junge in die Lehre treten **A. Columbus.**

Gesucht: Eine Frau oder Dienstmädchen für ein deutsches Hotel nach dem Inneren. Zu erfragen **Rua do Commercio N. 9.**

Ein gutes Dienstmädchen wird gesucht. **Rua Riachuelo N. 19.**

Ein kinderloses Ehepaar sucht Stelle in einem deutschen Hause von S. Paulo oder Santos. Zu erfragen in der Expedition.

Sophie Schoeler, Hebamme,

wohnt **Rua da Conceição N. 23**, Sobrado Ecke der Rua do Ypiranga.

Zu Vermiethen.

Ein grosses Zimmer mit zwei Fenstern nach der Strasse, ist an deutsche junge Leute zu vermieten. Bonds vor der Thür. **Rua Bambus N. 72.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Boie geht am 10. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

RIO

Kapitän Barrelet geht am 17. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän Riedel geht am 24. Juni über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 5. Juli.

Artikel	Preise	per
Aguardente	—	decimo
Toucinho	6\$500 7\$	15 kilo
Café	—	»
Arroz	10\$ 11\$	50 litr.
Batatinhas	7\$	»
Batata doce	3\$	»
Farinha mand.	3\$	»
„ de milho	3\$ 3\$200	»
Feijão	3\$ 3\$500	»
Polvilho	— 8\$	»
Milho em grão	2\$500 2\$600	»
„ caugica	—	»
„ fuba	—	»
Amendoim	—	»
Azeite mamono	—	1 liter
Mel e melaço	—	»
Rapaduras	—	hundert
Ovos	\$500 \$	Dutzd.
Queijos	1\$ 1\$400	Stück
Leitões	—	»
Patos	\$640 \$800	»
Perús	—	»
Gallinhas	\$640 \$900	»
Cabras e cabrit.	—	»
Fumo	—	15 kilo
Pinhão	—	50 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.